



Hauptversammlung am 24. April 2023

## Eine „doppelte Liebe“ im Breslauer Zoo: WEL, der Tiermaler – Horst Reichelt, der Tierpfleger



Vortrag von Anne Wachter & Brigitte Rieger-Benkel



Liebe Mitglieder, liebe Freunde im WEL-Kreis Salem!

Der Titel des heutigen Vortrags hat Sie hoffentlich ein wenig neugierig gemacht. Die Eingeweihten unter Ihnen wissen zwar um die besondere Liebe von Walter Eberhard Loch zu den Tieren im Zoo seiner Heimatstadt Breslau, hat er doch viel später — er war bereits 77 Jahre alt — einen ausführlichen, sehr persönlich gehaltenen Text darüber geschrieben, der schon mehrfach vorgetragen und von Monika Taubitz im "Volkskalender für Schlesier" im Jahre 2007 veröffentlicht worden ist. Im Laufe des Abends werden Monika Taubitz und ich den gesamten Loch-Text in Abschnitten vortragen.

Nun zum zweiten Liebhaber des Breslauer Zoos. Er hat sich in dem Buch „Breslau in mir“ vorgestellt als ein 1929 geborener Breslauer, der als schwächlicher 14jähriger Junge eine Ausbildung als Zoo-Tierpfleger im Breslauer Zoo antrat. Auf dem Foto aus dem Jahre 1944 zeigt er seine Tierliebe zu einer Elenantilope. Horst Reichelt ist sein Name — seine Lebensdaten sind 1929 bis 2019. Mit dem schicksalhaften Ende des Breslauer Zoologischen Gartens in deutscher Hand (Stichwort: Krieg und Vertreibung) im Jahre 1945 wurde Horst Reichelt einer der letzten Zeitzeugen dieser damals schon berühmten Anlage.





**Breslau in mir**

Meine Erinnerungen an den Zoologischen Garten  
Horst Reichelt (1929 - 2019)



Nun könnte die Frage aufkommen: Wie gerät man an das so spezielle Buch mit dem Titel: "Breslau in mir — Meine Erinnerungen an den Zoologischen Garten" Horst Reichelt. Schließlich ist es 2022 im Selbstverlag von Egon Höcker erschienen. Monika Taubitz steht mit diesem Herrn, der auch Breslauer ist, in guter Verbindung.

- Nun zur Geschichte des Breslauer Zoos — stichwortartig:
- 1865 fand die Eröffnung statt, zuerst nur mit einheimischen Tieren
  - 1866 kam ein großes Raubtierhaus dazu
  - 1875 ein kleines Raubtierhaus
  - 1878 wurde das Affenhaus errichtet
  - 1888 das Elefantenhaus
  - 1889 das Vogelhaus
  - 1938 das Antilopen - Giraffenhaus

Diese begehbaren Warm-Tierhäuser werden heute noch genutzt und stehen inzwischen unter Denkmalschutz.

Die Zerstörungen der Zooanlagen und die Tierverluste durch Kriegseinwirkungen während der Belagerung der Stadt ab Januar 1945 hielten sich in Grenzen. Zum Schicksal der Tiere und ihrer Wärter erfahren Sie später noch mehr.



Eingang zum Zoologischen Garten, 1865 Eröffnung



Raubtierhaus innen, um 1900!



Großes Raubtierhaus von außen gesehen 2013 und um 1900



Kleines Raubtierhaus. Postkarte um 1900  
Nach 1945 ohne Ersatz abgerissen.



Affenhaus. Gruss aus dem Zoolog. Garten, Breslau.



Jetzt wollen wir zu unserem WEL zurückkehren, zu seinem Zootext, seinen Tierbildern, Zeichnungen und Skizzen.

### Walter Eberhard Loch: Der Zoo

„Ein selten schönes Fleckchen der Breslauer Umgebung hatten sich die Gründer und ersten Aktionäre für den Breslauer Zoologischen Garten ausgesucht. Gleich am Eingang des Scheitniger Parkes soll der alte Schlegel, der erste Direktor, gerufen haben: Halt! Das ist der Platz! Von zwei Seiten von Wasser umgeben, mit hohen alten Bäumen umstanden, unter denen sich das Strauchwehr hinunterstürzt.“



Plan aus dem ersten Führer von 1890

Der Zoo gehörte für manchen unserer Schüler mit zur Kunstakademie, bekamen wir doch, abgesehen von einigen Freikarten, die täglich vergeben wurden, von der Direktion ganz besonders verbilligte Abonnements. Mir beispielsweise war der Zoo eine zweite Heimat geworden. Besonders die großen Sommerferien, die eine fast zwei Monate währende Schließung der Studienräume mit sich brachten, waren dazu angetan, wenn kein Geld für größere Reisen zur Verfügung stand, die Zeit als Tiermaler sehr fruchtbar anzuwenden. Da wuchs man förmlich mit in die Tierwelt hinein, stellte sich mit den lieben Geschöpfen auf du und du, und man erlebte mit ihnen jede Tageszeit. Ein ganz billiges Mittagsmahl, meist bestehend aus einem Paar »knallender Wiener«, die in dem an den Garten angrenzenden »Grünen Schiff« besonders preiswert und gut waren, das konnten wir uns auch mit dem schmalsten Geldbeutel leisten. Der ganze Tag gehörte der Sonne und den Tieren. Ja, der Tiermaler! Bald hatte man sich auch daran gewöhnt, sich durch ganz zudringliche Be-

sucher, die gar zu nahe standen, einem fast auf den Rücken stiegen, nicht beim Arbeiten stören und aus dem Gleichgewicht bringen zu lassen. Es wirkte da ein besonders farbegefüllter Aquarellpinsel, den man kräftig ausschwenkte, Wunder! Leise schimpfend floh der homo sapiens aus des Malers Nähe. Man konnte übrigens die allerschönsten Menschenstudien beim Tierskizzieren machen.

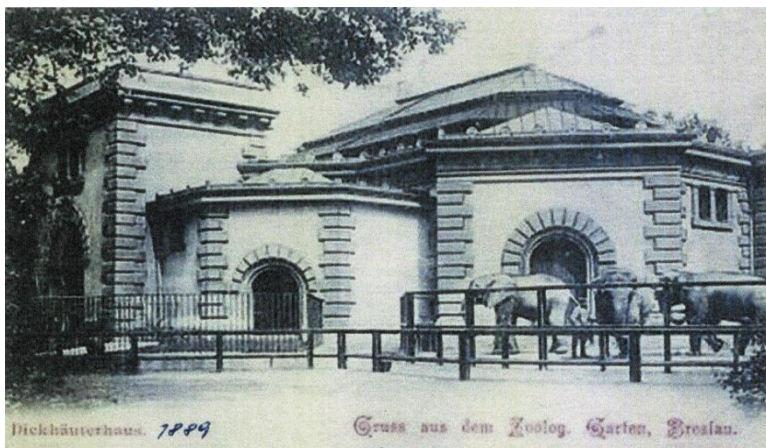


WEL bei der Arbeit im Zoo

Mit jedem Jahr wurde der Garten schöner, für Tier und Mensch. Die idyllischen kleinen Seen, auf denen die Entenvögel und all die vielen Schwimmvögel umherruderten. Welches Glück, auf einer Bank am Wasser sitzend, diese anmutigen Geschöpfe zu studieren. Überhaupt: die Tiere studieren, nicht nur ihre äußere Erscheinung, auch ihr »Seelenleben«. Wie sie sich mit einem alten Freund, der war ich, ab und zu beneckten. Das tat besonders, ein paar Schritte weiter hin, meine alte Liebe, die »Peppi«, das Pepperle aus Wien.







Eine wunderbar schöne, erwachsene afrikanische Elefantenkuh war die »Pepperle«. Ob sie mich kannte? Das will ich meinen! Kaum stand ich an ihrer Barriere, so war sie auch da und reichte mir den breiten, mit stahlharten drahtigen Borsten geschmückten Rüssel zur Begrüßung. Wir tätschelten dann eine Weile, so lange nämlich, als ich es aushielt, denn sie tätschelte mit Kraft, wobei mich die harten Borsten erheblich stachen. Das war die »Eröffnung«. Peppi hatte bildschöne braune, wie große Glasmurmeln gefärbte Augen, die unter langen dunklen Wimpern listig und doch freundlich mich anblickten. Der nächste Akt begann. Peppi ging schwingend im Kreis umher, ich hörte es deutlich: Sie sammelt! In ihrem langen Rüssel sammelt sie jetzt die mir zuge dachte Ladung Spucke; ja Spucke für mich! Ich glaube sogar, daß dies ein besonderer Akt von Sympathie für mich war. Doch ich kannte meine Freundin. Sobald sie nun in schnurgerader Linie auf mich zusteuerte mit dem harmlosesten Gesicht von der Welt, hieß es, schleunigst in Deckung zu gehen, außer Reichweite von Peppis Rüsselstrahl. Fast immer gelang mir die Flucht, nur die neben mir stehenden Besucher, die meine Warnung nicht beachteten, erhielten dann meist die kühlende Dusche. Peppi war eine Attraktion, und ihr Wärter, der alte Kalusche, der sich übrigens aus Patriotismus einen Wilhelm-II.-Bart »Es ist erreicht« stehen



ließ, hat ihr trotz ihres anfänglichen Widerstandes, den sie als Afrikanerin leistete, und nicht ganz ohne Gefahr einige Künste beigebracht. So hörte man, besonders an »billigen« Sonntagen, schon von ferne die Mundharmonika Peppis erklingen, monotone zwei Klänge, hinein und heraus, bis der materielle Segen für den Wärter und der lukullische für Peppi folgte, die brav einsammeln ging. Das Sonntagspublikum und seine Betrachtung für die nicht menschlichen Geschöpfe Gottes hat mich oft gestört. Aber einmal war mir doch eine Äußerung zu dunkel. Ich mußte wissen, was für Tiere es waren, die da besucht werden sollten. Sie sagten untereinander: Gehn mer mal zu den' mit de kurzen Beene, wenn se loofen ... Ich folgte ihnen von Ferne. Sie gingen zu den Känguruhs.“

Jetzt wieder zurück zur Geschichte des Zoos.

Wir waren stehengeblieben im leidvollen Kriegsjahr 1945. Breslau war von den Naziherren zur Festung erklärt worden und auf ihre Anordnung wurden alle Löwen, Tiger, Leoparden, Bären, Hyänen, Wölfe und Elefanten erschossen. Zudem tötete ein russisches Jagdflugzeug im Tiefflug sämtliche Kamele und Hirsche, zwei Flusspferde starben durch Granatbeschuss und die Giraffen fielen einem Artilleriefeuer zum Opfer.



Und doch waren nach den Tagebucheinträgen des letzten deutschen Zoodirektors Dr. Schrott noch 70% der Tiere am Leben.

Unser Tierfreund Horst Reichelt war bis zum Spätsommer 1945 im Zoo tätig. Die Kapitulation war schon am 8. Mai.

Was tat er so lange dort?

Es geschah wohl das Schrecklichste, was einem Tierpfleger abverlangt werden kann. Die Polen hatten die Herrschaft übernommen, sich alles angeeignet, was in deutschem Besitz war, die Menschen verjagt und nur, wen sie als Arbeitskräfte benötigten, wurden gezwungen zu bleiben. So auch den 16jährigen Zootierpfleger Horst Reichelt.

Er musste die schwere und herzerbrechende Arbeit, die von den Polen angeordnete Deportation des Tierbestandes vorbereiten, ohne jede technische Hilfe.

Im Juni 1945 fuhren Abgesandte aus den Tiergärten in Lodz, Posen, Warschau und Krakau mit großen Kisten vor und befahlen den deutschen Wärtern, die Tiere einzufangen und in die Transportbehälter zu jagen.

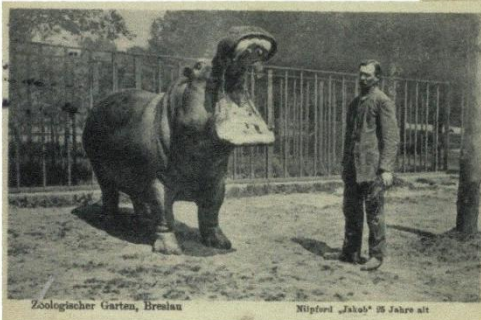


## Flusspferde



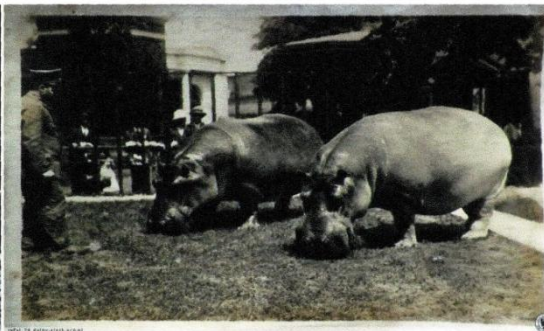
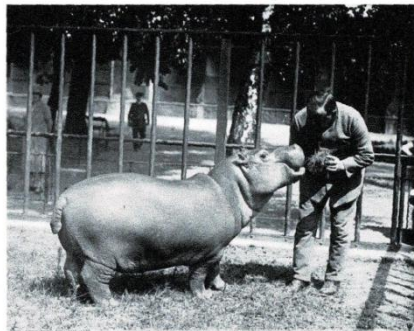
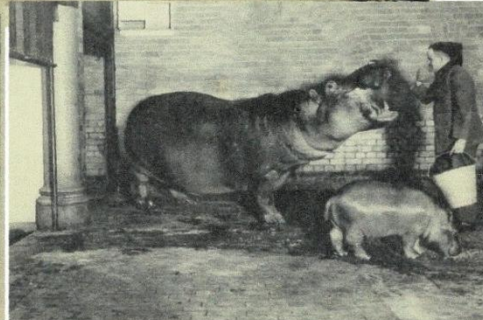
Das Dickhäuterhaus  
heute, Flusspferdseite 2007

Das Dickhäuterhaus Flusspferdseite<sup>14</sup>  
heute 2007/gestern um 1900



Zoologischer Garten, Breslau

Milford „Jakob“ 18 Jahre alt



<sup>14</sup> Die Flusspferde sind nach Fertigstellung des Afrykarium umgezogen.

Bild 1 aus Privatarhiv Horst Reichelt, Bilder 2, 3 und 4 aus dem BHA,

Bilder 5-8 von [https://polska-org.pl/508964,Wroclaw,Miejski\\_Ogrod\\_Zoologiczny.html](https://polska-org.pl/508964,Wroclaw,Miejski_Ogrod_Zoologiczny.html), 06.05.21

Am 19. Juli waren die letzten Tiere des Breslauer Zoos von den polnischen Behörden geraubt worden. Leer und verlassen lag das verwüstete Gelände da.

Kehren wir zu WELs Zootext zurück, weg von den tieftraurigen Geschehnissen, von denen Loch offensichtlich nichts erfahren hatte. Was er schreibend festhält, sind die Erinnerungen eines 77jährigen Mannes aus seiner Kunststudentenzeit, sicherlich auf dem Tobelhof in die Schreibmaschine getippt.





## Lochtext 2. Teil

„Und dann die Affen und hier besonders die großen Menschenaffen! Breslau hatte, was diese Tiergattung betraf, ein ganz besonderes Glück. Gar nicht weit von unserem Garten, sozusagen um die Ecke, wohnte Professor Neißer in der von Fritz Erler wunderbar gemalten Villa, ein Kunst- und Menschenfreund von Größe. Neißer der

sein Leben der Bekämpfung der Syphilis gewidmet hatte, benötigte zu seinen Studien und Experimenten gesunde, kräftige Exemplare von Menschenaffen. Diese wunderbaren, hochintelligenten Geschöpfe sind aber, wie wir Menschen, recht verschiedenen Charakters. So kam es des öfteren vor, daß ein frisch importiertes Exemplar, etwa ein junges Orangmännchen, sich jeder Spritzenbehandlung ganz energisch widersetzte. Da hatte das Tier das große Los gezogen, denn bald schaukelte eine Kiste mit dem Streikenden darin in das Tor des Affenhauses. Unvergeßlich sind mir die Szenen, die sich manches Mal dort abspielten. Ich hatte das Glück, anlässlich eines malerischen Auftrages im Zoo die Bekanntschaft von Direktor Grabowsky zu machen und wurde als Gast zu solch feierlichem Einzug in die neue Wohnstätte geladen. Wenn aus der geöffneten Transportkiste sich dann ganz vorsichtig aus dem Stroh eine lange schwarze Hand streckte, daran ein rotbehaarter, nicht endenwollender langer Arm, wenn die zweite schwarze Hand das Stroh über dem Kopf hinwegstrich, dann ein dunkles Gesicht, umwallt von den wunderbar roten Haarfransen, aus klugen, abwägenden Augen in die neue Umgebung blickte, wenn das vorsichtige Tier nach kurzem Zögern die verlockende Banane annahm, die der Wärter ihm reichte und sich dann vertrauensvoll aus der schützenden Kiste heraus in den Käfig schwang, erfaßte uns stets das Gefühl großer Rührung. Nur zu verständlich war es, daß so ein Neuankömmling die ganze Liebe des Direktors und überhaupt des ganzen Personals genoß.







Saalbau und Konzertplatz.

Was wäre nicht alles von den Tieren zu erzählen, auch ohne »Tiermaler-Latein«! So zum Beispiel, daß ich mit Bestimmtheit feststellen konnte, daß Tiere deutlich ihre Verwunderung ausdrücken können. Da war ich mal abends noch schnell mit dem Rad zum Abendkonzert in den Zoo geradelt, um in einer verschwiegenen Ecke unter Bäumen fernhin über den kleinen See die Musik des Konzertmeisters Horschler zu hören — es träumte sich dabei so schön. Und wirklich träumte ich dort, nach dem

langen heißen Tage fest schlafend, bis es Nacht war und der Garten menschenleer dalag. Nun, ich kannte mich aus, der Nebenausgang zum »Grünen Schiff« war nie verschlossen. Aber erst machte ich meine Nachtvisite bei meinen Lieblingen.



Aus allen Tieraugen strahlte mich tiefstes Staunen an: wie kommst du denn jetzt zu dieser menschenfernen Nachtzeit hierher? Alle waren sie quicklebendig und wach, die ich besuchte: die Rehe, die Bären, Bison, Heidschnucken, Wölfe und Füchse, Dachs und Fischotter. Die meisten von ihnen gingen nach meinen Liebkosungen dann noch mit mir bis ans Ende ihres Geheges. Ihr Erstaunen über meinen Nachtbesuch war unverkennbar, und ich schlich mich hochbeglückt zur Hintertür aus dem Garten heraus. Ein Erlebnis trug ich mit, ein unbezahlbares, so nahe den Wesen einer anderen Gattung war ich noch nie gewesen und so vertraut — ich hatte sie verstanden. Und bei Tage das Vogelhaus! Die farbenleuchtenden Papageien, vor allem aber der so liebenswürdige Rosenkakadu, die »Eos«. Wenn man sie kralte,

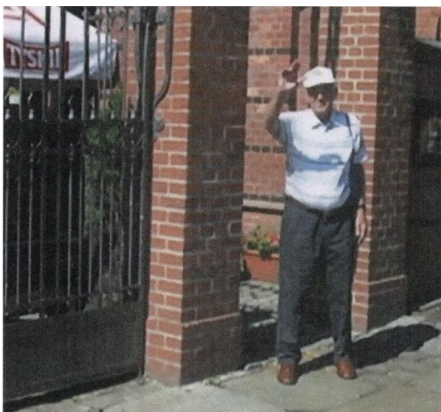
geriet sie in Liebesekstase, schmiegte sich ganz nah an den Kopf des mit ihr Tändelnden und eh man sich's versah, saß sie nach einem kühnen Schwung auf der Schulter des Liebhabers, so lang war ihre Kette, die sie an ihren Ring fesselte. Schwer war es dann aber, sie wieder »zur Vernunft« zu bringen, sie dazu zu bringen, wieder abzusteigen. Ich habe einmal geschlagene dreiviertel Stunden, mit ihr auf der Schulter, an ihrem Ringe gestanden. Es war im Sommer und sie draußen an der »Lästerallee« in der frischen Luft Die Sonne brannte und sie gurrte und wollte nur gekrault sein. Endlich erlöste mich der Wärter, sie überlistend. Er gab ihr frisches Wasser, zu dem sie eilig hinstrebte; wie konnte ich ihr das nachfühlen!



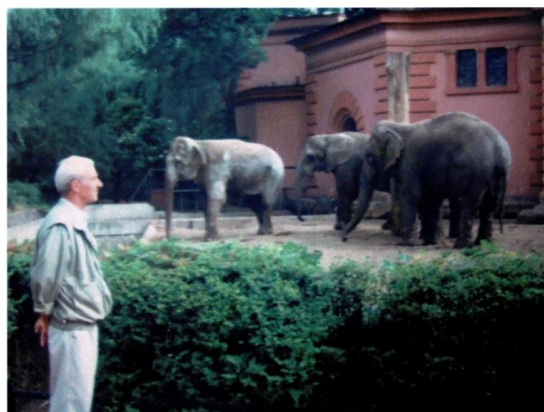
Als dann 1907 in Breslau das siebente deutsche Sängerefest gefeiert wurde, hatte ich als eines der Themen für die ausgeschriebene offizielle Festpostkarte »Orpheus und die Tiere« gewählt. Für drei Entwürfe wurden mir Preise zuerkannt, doch »Orpheus und die Tiere« war die erfolgreichste und wirkungsvollste der Festpostkarten. Tierspezialist hätte ich in jener Zeit werden sollen, so riet mir einer meiner Professoren. Aber ich habe es nicht fertig gebracht, bringe es heute mit meinen siebenundsiebzig Jahren noch nicht fertig, mich auf ein Gebiet zu spezialisieren.“

Im letzten Teil meines Vortrags möchte ich mit Robert Reichelt die Breslauer Zoogeschichte in die Gegenwart führen.

Im Herbst 1945 gelang ihm nachts die Flucht aus Breslau, die nach mehreren Tagen des Umherirrens in einem Dorf bei Dresden endete. Er fand eine zwei Jahre dauernde Anstellung im Berliner Zoo, die er zu Gunsten eines Studiums für "Volkswirtschaft und Finanzen" aufgab. Bis zu seiner Berentung arbeitete er an der Berliner Humboldt-Universität als Referatsleiter für Planung, Werterhaltung und Investitionen.



Horst Reichelt 2012





Seit dem Jahre 1965 hat er wiederholt seine Heimatstadt Breslau, heute Wrocław, und den Zoo besucht. Zitat: "Bei den Zoobesuchen in 42 Jahren wurde mir stets der Zugang zu den Tierhäusern verweigert." Bei seinem letzten Besuch jedoch, im Juli 2012, suchte die Zooleitung den Kontakt zu ihm und bat ihn als Zeitzeuge um Mitarbeit an der Chronik zum 150jährigen Bestehen des Breslauer Zoos.

Reichelt war inzwischen 83 Jahre alt geworden. Er merkt aber an: "Ich sehe mich außerstande, einen Erlebnisbericht zu schreiben, weil dieser zu viele persönliche Emotionen in sich tragen würde, welche durch die negativen Erfahrungen bis zu meiner Flucht entstanden sind. Und das könnten die Nachgeborenen nicht verstehen. Sie sind unschuldige „Mitsieger“ eines verlorenen Krieges. So denken und empfinden sie," meint Robert Reichelt.

Heute ist der Zoologische Garten in Wrocław/ Breslau wieder eine Attraktion, ein 33 Hektar großer Landschaftszoo, zwischen zwei Wasserläufergelegen, der schiffbaren und der Alten Oder gelegen, mit 10 500 Tieren in 1132 Tierarten.

Nächsten Monat werden Monika Taubitz und ich wieder in Breslau/Wrocław sein bei der Tagung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität und auch in diesem Jahr sowohl den Botanischen wie auch den Zoologischen Garten besuchen.

Dieses Jahr aber wird in unseren Gedanken das Schicksal des Tierpflegers Robert Reichelt und des Tiermalers WEL mit uns ziehen.

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Vielleicht haben Sie Lust bekommen, die ehemals deutsche und jetzt polnische Stadt zu besuchen, die im Jahr 2016 Kulturhauptstadt Europas war. Ein Geheimtipp: Am Donnerstag ist der Eintritt in den Zoo für Senioren frei und die Straßenbahnfahrten sind es jederzeit.





Bildnachweis:

SW-Fotos bis auf S. 4 aus dem Buch von Egon Höcker

SW-Foto S. 4: WEL-Kreis Salem e.V.

Zeichnungen, Aquarell und Druckgraphiken: WEL-Kreis Salem e.V.